

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 3/4: **Doppelnummer Finnland**

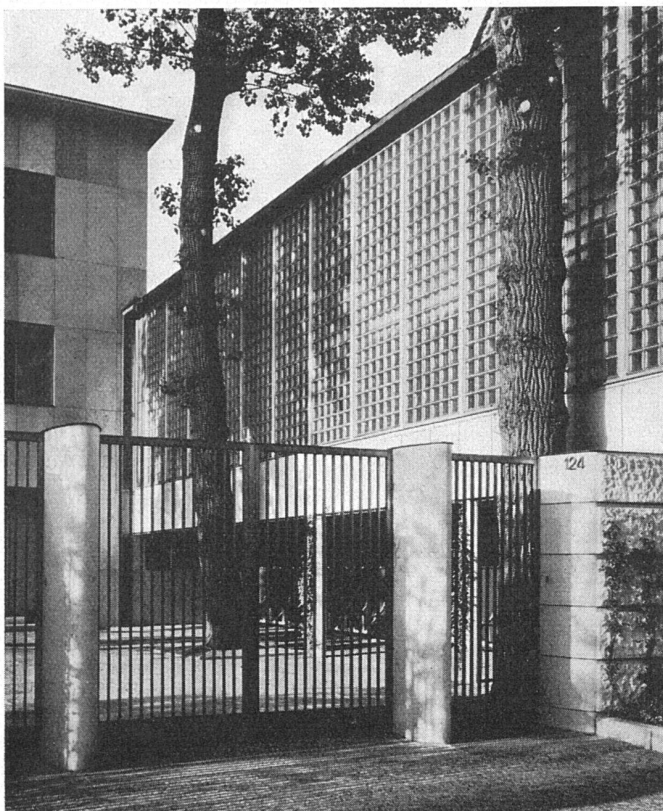
PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ROB. LOOSER & CIE

Badenerstrasse 41 Telephone 3 72 95

ZÜRICH

Luxfer Glashohlsteine Nr. 160 R

Glaswand im Verwaltungsgebäude der Firma Hoffmann, La Roche & Cie., Basel

Nähere Angaben über unsere Konstruktionen im Schweizer Baukatalog, Seiten 260/261



Eternit-Schiefer ergeben eine wirkliche Dauerdeckung und eine gutwirkende Schutzverkleidung für Holzbauten. Sie werden in verschiedenen, wetterfesten Farbtönen hergestellt.

Eternit A.G. NIEDERURNEN TELEPHON 4 15 55



X XXI

Oder jenes längliche Bild, einer chinesischen Tuschzeichnung gleichend, «Höhe»: Industriewerk mit Kran und Esse, oder Leiter oder Trapez im Zirkus. Ansteigend, durch Treppen hinaufgetragen zum blauen Antennenhimmel, darüber die Fittiche des Vogels sich spannen oder die Taube des Heiligen Geistes. Da lotet es aus dem Blau in die Tiefe, aber nach oben grenzen die Stufen ins Leere, ein schwankes Lehnen ins Unbekannte, ein babylonischer Leiterturm, traumhaft verkettet mit dem Unten.

Wie Ausbuchtungen und Vorsprünge an Höhlenwänden die Vorstellungskraft der Jäger lockten, den Formen nachzutasten und aus dem Angedeuteten Wesen und Dinge zu umreißen, bestimmen vielleicht Struktur des Materials, Zufall und Einfall der spielerischen Phantasie die Linien, die die Handschrift Klees zieht. Kennt er erst abschliessend das Spiel seiner Formgespinste und nachträglich erst wird das Bild benannt? Zuweilen denkt man: so hätten Kinder gemalt. Und dies mag manchem unleidlich scheinen, entgegen allem Sinn von Erbe und Erfahrung, Tüchtigkeit und Kenntnis der Schulen. Klee ist kein maître populaire, er hat das Ueberbrachte aufgenommen und es dann von sich getan. Auch in ihm lebt ein Erbe, vielleicht einem anderen Zeitengrunde entwachsen. Dies ist Demut und Reichtum des Künstlers: dass er vergessen kann und sich erinnern. Vergessen den mit Chronometer und Statistiken bemessenen Tumult der Zivilisation, und sich erinnern des Sinnes von Wort und Gebärde, verhüllt unter der Maske, verborgen in leeren Hülsen der Konvention, den er mit allem Glanz und der Abgedämpftheit des malerischen Instinkts aus den Ablagerungen des verschütteten Seins zurückholt.

Manchem mag die Malerei Klees von literarischer Reflexion überschattet scheinen. Gewiss ist sie Ideomalerei wie alle nordische Kunst, aber keine programmatische Enge fesselt das Bewusstsein des Künstlers. *th.*

Wilhelm Gimmi

In der Galerie Aktuaryus zeigte der in Paris Lebende eine grössere Zahl Bilder, Studien und Zeichnungen. Die-

ser Künstler, der in Frankreich sehr geschätzt wird, aber in der Schweiz nur selten hervortritt, hat eine bescheidene und ernsthafte Art, jeweils nach einigen Jahren seine Arbeiten in einer zusammenfassenden, gutgerundeten Ausstellung zu zeigen. Bescheiden und ernsthaft ist auch sein ganzes Wesen, das sich in der Malerei mit einer seltenen Stetigkeit und Ruhe ausspricht. Mit einer gewissen Gelassenheit, aber voll innerer Spannung, geht er an die Dinge heran, und die Art, wie er sie in Bildgestalt umsetzt, ist immer vollkommen durchdacht und auf das eigene menschliche Gleichgewicht bezogen. In malerischer Hinsicht beruht das Gleichgewicht von Gimmis Arbeiten auf der Verbindung einer stark plastisch wirkenden, räumlich empfundenen Form mit den sensiblen, oft apart gesteigerten Feinheiten der farbigen Fläche. So sind die Stilleben raumklare Existenzbilder mit malerischen Finessen, die ein selbständiges, kultiviertes Farbenerleben erkennen lassen. Das eigentliche Hauptthema Gimmis, das er mit einer liebenswürdigen Bestimmtheit immer wieder abwandelt, ist das Leben der Figuren im Raum. Meist in kleinem Format entwickelt er das Räumliche des Interieurs, die ruhig mit sich selbst beschäftigten Einzelfiguren und die kleinen Gruppen. Diese letzteren sind nicht nur formal und in der hellen, milden Farbigkeit harmonisch aufgebaut, sondern sie wirken auch motivisch beziehungsreich und intim.

E. Br.

Kunsthau: Stiftung Volland

Das Kunsthaus hat von Herrn Lucien Volland in Paris zum Andenken an seinen Bruder *Ambroise Volland* eine prachtvolle Schenkung erhalten, nämlich zwei Dutzend illustrierte Bücher aus dem Verlag Volland, zu denen noch einige hinzukommen werden, die sich in Vorbereitung befinden. Die Ausstellung in der graphischen Sammlung des Kunsthauses zeigt aus diesen Büchern eine Fülle von Originalgraphik von Bonnard, Rodin, Armand Séquin, Emile Bernard, Jean Puy, Raoul Dufy, Picasso und Rouault, sowie graphische Blätter und Reproduktionen nach Zeichnungen von Renoir und Maurice Denis, sowie nach Mono-

Inducta
Zentral-Uhrenanlagen
 sind unabhängig von der Netzspannung, den Schwankungen der Netzfrequenz und von Hilfsbatterien.
 Die Hauptuhr erzeugt die Stromfösse zur Steuerung der Nebenuhren selbst.

LANDIS & GYR A.-G. ZUG

Jn 809